

Liebe Gemeindeglieder,

ich bin wieder zuhause!! Überglücklich, diese schwere Virus-Erkrankung noch glimpflich überstanden zu haben! Ich bin noch etwas schwach und muss bei einer anschließenden Reha meine Lunge wieder auf vordermann bringen lassen.

Liegend und kurzatmig wurde ich am 18.1. abends bei Schneetreiben auf der Bahre mit dem Rettungswagen in das Hennigsdorfer Krankenhaus gefahren. Und nun laufe ich am 29.1. noch sehr wackelig aber frohen Mutes mit einer Krankenschwester und mit FF2-Maske den langen Stationsgang in Richtung Türschleuse. Als sich die Tür öffnet, steht freudestrahlend die Familie vor der Tür und nimmt mich in Empfang! Fast zwei Wochen war ich auf zwei von mehreren Corona-Stationen im Hennigsdorfer Krankenhaus. Völlig abgeschirmt von der Außenwelt! Zu meinem eigenen Schutz und um eine Ausbreitung des Virus zu verhindern, durfte ich in dieser Zeit nicht mal die FFP2-Nase aus dem Krankenzimmer rausstrecken!

Es waren zwei Wochen, die ich nicht nur als ein sehr kranker und hilfloser Mensch erlebt habe. Als es mir gesundheitlich besser ging, nahm ich bewusst und mit großer Neugier, die Dinge auf, die um mich herum passierten: Wie funktioniert der Umgang mit Corona in einer geschlossenen Krankenhauswelt? Wie erleben die Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger, Physiotherapeuten diese verrückte Zeit? Wie können sie unter diesen höchst gefährlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen Menschen wieder gesund machen? Welche Gefühle, Sorgen und Ängste hat das medizinische Personal im Umgang mit Corona-Patienten? Bei den einzelnen Untersuchungen konnte ich zahlreiche Gespräche führen und bekam einen kleinen Einblick in die persönliche Lebens- und Gefühlswelt der im Krankenhaus Arbeitenden. Haben Sie selbst Angst vor Ansteckung? Lassen sie sich impfen? Wie können sie unter Einhaltung aller Schutzmaßnahmen ihre Arbeit vernünftig ausüben? Welche Konflikte erleben sie? Wie lässt sich der Berufsalltag mit Corona-kranken Menschen und der Alltag mit gesunder Familie in Einklang bringen? Empfinden die Mitarbeiter im Krankenhaus die staatlichen Maßnahmen (Kontaktbeschränkungen, Lockdown) als angemessen oder übertrieben? Von Lebensschicksalen erfuhr ich: Ein junger Arzt aus Montenegro erzählte mir, dass

tragischer Weise sein an Corona erkrankter Vater gestorben ist, weil er nicht mehr rechtzeitig ins Krankenhaus gebracht werden konnte.

Ich bin sehr dankbar, dass ich in einem Land mit einem professionellen Gesundheitssystem leben darf, von dem viele Menschen auf dieser Erde leider nur träumen dürfen. Ich merke, dass bei aller Beschäftigung mit diesen Themen, eine unbändige Wut in mir gegenüber Corona-Leugnern hochkocht. Kommt doch mal auf die Intensivstation und schaut euch den "leichten Schnupfen" an!

Mein Blog, meine Gedanken in "Worte in der Krise" dienen nicht der Selbstdarstellung. Sie sind auch nur ein kleiner Teil Selbsttherapie. Ich möchte mit meinen Worten aus eigener leidvoller Erfahrung über den Virus informieren und die Menschen wachrütteln! Wir haben hier eine große Krise, in der wir alle zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen müssen: Staat, Kirche, Gesellschaft!

Von daher werde ich auch weiterhin über meine Gedanken und Erfahrungen sprechen.

Liebe Gemeindeglieder aus Hohen Neuendorf, Stolpe und Birkenwerder!

Ihr habt mich in dieser schweren Zeit auf so vielfältige Weise getröstet! Ihr habt so liebevoll aus der Ferne an mich gedacht! Dafür möchte ich Euch von Herzen danken! Ich bin meinem Herrgott unendlich dankbar, dass er seine Hand über mich gehalten hat!

(In den nächsten Tagen, möchte ich Euch meine Gedanken zum Thema "Beatmung" nahebringen.)